

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 25 (1869)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



25. Bd.

1869.

N^o 16.

17. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Merokratie, die Staatsform der Zukunft.

Bis heutigen Tages wurde die Menschheit von Autokraten, Aristokraten, Demokraten oder Ochlokraten regiert. Das sind lauter überwundene Standpünktler. Die Zukunft gehört den Merokraten.

Die Verfassungsbestimmungen der Merokratie sind höchst einfach. Die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten wird von beliebigen Individuen besorgt, welche sich dafür bezahlen lassen, wozu sich besonders solche eignen, die nicht auf andre Weise z. B. als Eisenbahndirektoren, Bankiers, Fabrikanten oder dergleichen mehr Geld verdienen können. Neumodische demokratische Verfassungszierathen können ohne Schaden nach Belieben angebracht werden, als z. B. Referendum, Initiative u. s. w. Es ist dieß eine Geschmacks- oder Modensache.

Ueber dem Ganzen schwebt der Merokrat; er ist im wahren Sinne des Wortes le couronnement de l'édifice. Demselben steht ein großer Sammler zur Verfügung, in welchen er — unsichtbar jedem uneingeweihten Auge — eine möglicht große Menge moralischen Unraths zusammen trägt. Er nimmt denselben, wo er ihn findet: auf

öffentlichen Straßen und Plätzen, im Innern der Häuser und Familien, aus dem Schlafzimmer deiner Frau und deiner Töchtern und speichert ihn in seinem Reservoir auf.

Sobald der Merokrat es an der Zeit findet, das eben herrschende Regierungssystem, d. h. die auf den Regierungssesseln sitzenden Personen zu beseitigen, zieht er den Zapfen aus und läßt den stinkenden Strom des Unraths laufen. Damit die Leute nicht gleich vor Ekel davonlaufen, setzt er einige pikante Parfüms bei und streut etwelche bunte Papierblumen darüber; dann gibt er dem Rothstrom einen wohlklingenden Namen z. B. „Justizmohr“, „Prinzeps“ oder dergl., was man Pamphlet heißt. Das Niveau des Rothstroms steigt schnell, dringt den Regierungstagelöhnern bis zum Mund und schlägt bald über ihren Häuptern zusammen. Aus dem fruchtbaren Nilschlamm aber spricht eine neue völkerbeglückende Aera. Das Experiment wird so oft als möglich wiederholt.

Der Merokrat braucht keine Civilliste, er nährt sich von Buchhändlerhonorar und trinkt Champagner.

Unerwartete Begegnung.

(Eine Episode aus dem jüngsten Indianerkrieg.)



Eine Kompagnie Unionstruppen, deren Hauptmann ein Schweizer ist, stand einer Bande Indianer gegenüber. Der Hauptmann sollte mit dem Indianerhäuptling eine Unterredung pflegen. Beide finden sich am bestimmten Zusammenkunftsorte ein. Der Häuptling betrachtet eine Weile den Hauptmann und ruft dann erfreut aus:

„Woz ebige Hagel! Sind Ihr nüd der Stäubli vo Horge?“

Auch der Indianer war aus Horgen gebürtig.



Eine Geschichte, wie sie mein Götli, der Buchbinder Careli Amiethig, erzählt.

Ich habe Euch schon erzählt, daß ich in meinen jungen Jahren in Wien war und dort in Arbeit stand, in der Hofbuchbinderei; aber was mir da begegnet ist, das wisset Ihr noch nicht. Wir waren also da beisammen in der Boutique, viele hundert Arbeiter aus allen Reichen, und ich war eben beschäftigt, einen Goffinés einzubinden in Rück- und Eck-Leder. Da kam ein kaiserlicher Laquai in die Boutique und brachte dem Hofbuchbinder ein Gebetbuch, das sollte eingebunden werden in veilchenblauen Sammet mit Goldschnitt, aber schön, denn es sei für die Frau Kaiserin, und da komme es auf ein Paar Fränkli mehr oder weniger nicht an. Schon recht, sagte der Meister. Als der Laquai fort war, kam er zu mir und fragte: Schweizer, kannst du das Buch einbinden, aber sauber; denn es ist für die Frau Kaiserin? Ja Meister, sagte ich, da mache ich mir gar nichts draus. Also band ich das Buch ein und übergab es dem Meister. Schön, Schweizer, sagte der, das ist propere Arbeit; dafür sollst du es aber der Frau Kaiserin selber bringen. Demnach zog ich meinen Sonntagsfrack an, himmelblau mit gelben Knöpfen, und machte mich mit dem Buch auf den Weg. Beim Palaste

der Frau Kaiserin läutete ich an; ein Laquai machte mir auf und fragte nach meinem Begehr. Ich muß durchaus mit der Frau Kaiserin reden, sagte ich, ich habe ihr etwas Wichtiges mitzutheilen.

Nun führte mich der Laquai durch viele hundert Säale, und im hintersten saß die Frau Kaiserin auf dem Kanapee. Ich kniete nieder und wollte ihr das Buch überreichen. „Nit, nit“, sagte die Kaiserin; „du bist ein Schweizer, ich sehe es dir an; die dürfen nicht knieen. Setze dich zu mir auf's Kanapee.“ „Nichts für ungut“, sagte ich, und setzte mich. Darauf fragte sie, woher ich sei, und als ich sagte, ich sei aus S., sagte sie, sie wäre auch schon da gewesen und hätte bei der Krone übernachtet und kalagt. So habe ich mit ihr nun geplaudert fast eine Stunde lang, und als ich fortgieng, sagte sie: „Eine solche angenehme Gesellschaft habe ich schon lange nicht mehr gehabt. Wenn du Abends Langeweile hast, Schweizer, so komme wieder zu mir, und wir wollen wieder mit einander plaudern.“ „Ist gerne geschehen“, sagte ich, „Frau Kaiserin“. Bin aber doch nicht mehr hingegangen, weil ich merkte, daß die Leute jaloux über mich wurden.

Internationales Räuberlied.

(Nach Schiller.)

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Im Wirthshaus ist das Hauptquartier,
Da sauft man gratis Schnapps und Bier; —
Wir stehn nicht an der Sonne.
Der Bruhin, der ist unser Mann,
Der's Praktiziren trefflich kann.

Die ganze Woche macht — jubeh!
Der flotte Bursche Blauen;
Denn also will's das Comite
Und folgen muß man ihm per se,
Sonst wird man durchgehauen.

Und ist dann Einer noch nicht weich,
Will doch zur Arbeit wandern,
Wir fassen ihn am Kragen gleich,
Wir prügeln ihn ganz windelweich,
Bis er thut wie die Andern.

So wird die ganze Menschheit reich
Und keiner muß mehr büffeln
Und keiner schafft mehr einen Streich
Und nährt sich nur von Trüffeln
Und trinkt dazu Champagnerwein.
So muß es sein, so soll es sein,
Da hilft kein Kritteln und Schnüffeln.

Und Weib und Kind die mögen dann
Daheim zu Hause wimmern;
Ein internationaler Mann
Darf sich darum nicht kümmern.
Er folgt dem Lond'ner Comite.
Die Internationale hoch, — jubeh!

Feuilleton.

Ein pompelussisches Gespräch.

Meier: Es ist doch gut, daß der freie Rhätier nicht im fünfzehnten Jahrhundert gelebt hat.

Dreier: Das sehe ich nicht ein. Im Gegentheil, ich halte es für ein Unglück, denn dann wäre die Reformation ein Jahrhundert früher gekommen.

Meier: Au contraire. Der wäre gegen die Reformation gewesen, wenn sie nicht von einem Graubündner ausgegangen wäre.

Dreier: Was meinst du denn?

Meier: Siehst du, wenn der freie Rhätier im fünfzehnten Jahrhundert gelebt hätte, und er würde dann erfahren haben, der Columbus wolle unter Segel gehen, um Amerika zu entdecken, so hätte er sogleich ein halbes Duzend welterschütternde Zeitungsartikel geschrieben, des Inhalts: Ich, freier Rhätier, protestiere feierlich dagegen, daß Amerika entdeckt werde; das darf partout nicht sein, denn sonst verliert Venedig die Herrschaft des Meeres, und der Welthandel zieht sich vom Mittelmeer nach dem atlantischen Ocean. Das aber schadet den Bündnerischen Alpenpässen und der Weltstadt Chur. Eher trennt sich daher Graubünden von Europa und bildet einen eigenen Welttheil, als daß es zugibt, Amerika zu entdecken.

Dreier: Was du nicht sagst; nie hätte ich geglaubt, daß der freie Rhätier eine so welthistorische Erscheinung sei.

Edler Wettseifer.

Exempla trahunt! Am 7. März 1869 sandten die liberalen Wähler des Kreises Martigny den Beglückten von Saxon, Abbe Fama, als ihren Repräsentanten in den Großen Rath. Dieses lobenswerthe Beispiel erweckte den Wettseifer einer Anzahl woumouender Bouksfreunde und Großräthe des Emmenthals. Dieselben versammelten sich am 4. April im Hotel Kropfschelle und erwählten den bedeutendsten Kästlerfabrikanten der Umgegend, Beförderer des Kretinenwesens und Vergeistiger des Erdäpfelstoffes in Theurungsjahren, zum Präsidenten ihrer neugegründeten gemeinnützigen ökonomischen Gesellschaft. Ehre, wem Ehre gebührt!

Selbsttaraion.

Amene Sechsilüte ereignet si in Neu-Athen bekanntlich immer vil Gspañ, und so hät si am vorlezte Mändig da au ereignet, daß sich en große Volksfründ de Gspañ gmacht häd, de so ebe under syner thätige Mitwürkig vollendet hebr Verfässigsetwurf na uf der Straß z'bewundere. Er ist im Labe scho mängß Mal gstolpert, stolperet nu au wieder, fällt aber das Mal nüd uf d'Straß, nei na vil verflüchter! i d'Limmet. Da chunt zur rechte Zyt na en Dienstma und entryßt e dem sichere Tod. Das ist nu fryli kein Gspañ gsi, desto eher aber das darauf folgeb Gspräch:

A. Das ist schön von Eu, was bin i ietzt schuldig?

D. Gend Sie mer es Fränkli, so bin i z'friede.

A. Aber säged, isch es nüd wohl viel?

Beitungsweisheit.

„Der Unbekannte saß an einem Tisch und vor ihm stand eine Tasse mit dem Gebräu, welchem man in dieser Art von Kaffeehäusern den Namen Kaffee beigelegt hat. Neben der Tasse lag ein bereits verzehrtes Stück Brod.“

(Bilder aus dem Londoner Leben im Zürich. Republikaner Nr. 83.)

„In Pattrigen ist am Mittwoch Abend ohne Zweifel eine ruchlose Brandstiftung vorgekommen. In den Strohgarben im Schopf des Peter Wälti flackte das Feuer schon 10 Fuß hoch auf. Herr Lehrer Schneeberger, welcher das Feuer zuerst entdeckte, griff die brennenden Bünde schnell zusammen und warf sie auf die Gasse, wo sie gelöscht werden konnten. Es war die höchste Zeit, denn schon wurde die Brandröthe in Lüscherz, Mörigen und Suß bemerkt. Es ist schauderdast, was für ein Mißbrauch mit den Brandstiftungen getrieben wird.“

(Wieler Tagblatt Nr. 85.)

Briefkasten. K. in U. Ihrem Wunsch entsprochen. — K. Z. in B. Zu lokal. Ohne Kenntniß der Personen läßt sich keine Pointe herausfinden. — U. M. in B. Das ist keineswegs „Moutarde après diné.“ — Schagggi. Das Mißverständnis ist nicht neu aber wüste. — E. B. in B. Entsprochen, aber in etwas veränderter Weise. — J. B. in L. Nicht brauchbar. — E. Sp. in Z. Nr. 2 ist ein Weidinger und ein wüster. — R. W. Verschwiegen wie das Grab! — Rache-Chor in L. Man soll das Kind nicht mit dem Bad ausschütten; trotz vorkommender Mißbräuche ist die Sache dennoch lobenswerth und nützlich.

Aventure d'un Moutz à Paris.

Moutz: Garçon! Donnez moi de la moutarde d'Aigle.

Garçon: Monsieur! Nos aigles ne font pas de moutarde. Compris!

Moutz: Ah, c'est autre chose. Excusez!

Ein neuer Atticismus.

Muedi: Nei lueg au, Frau, wie de Himmel prächtig ist. Ganz demokratisch!

Frau: Wie so demokratisch?

Muedi: Hä, sternevoll.

Ein Schriftkenner.

Lehrling (bringt eine telegraphische Depesche): Ist sie wohl vom Prinzipal?

Commiss (einen Kennerblick auf die Adresse werfend): Ja gewiß, das ist ja seine Handschrift.

Musterrechnung.

Hr. K. beliebe an N. N., Wirth zum möschigen Tinken in Babylon:

1869. Febr. 6.	Zwei Mann 2 Tag und 1 Mittag voll	Fr. 16. —
" "	8. Zwei Mann und 3 Kind 2 Tag voll	" 10. 50
" "	12. Ein Mann 2 Tag voll	" 7. "
" "	Sechsendreißig Mann und 15 Kinder und 3 Säugling 2 Tag auch voll	" 220. "
" "	21. Achtzehn Mann, 9 Kinder und 5 Säug- ling 2 Tag total voll	" 179. "

Anzeiger des „Postheiri“.



Der **Anzeiger** des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen **allein** entgegen die Herren **Haafenstein & Bogler** in Basel, Frankfurt, Hamburg, Berlin, Leipzig, Wien, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Ganz neu! Directer Import!

Prof. Dr. Hebert's **Regenerations-Pastillen** zur Wiederherstellung der Viripotenz,
Dr. Matthaei's **Flechten-Pastillen**,
Dr. Birkenfeld's **Scrophel-Pastillen**,
à Carton 5 Francs zu beziehen von

J. P. Wagner-Maeglin in **Basel**,
General-Depositeur für die Schweiz.

Das concessionirte

Passage- und Auswanderungs-Geschäft von **J. U. Schmid** in **Basel**

empfehlte seine Vermittlung allen, sowohl per Dampf- als Segelschiff nach Nord-, Central-, Süd-Amerika und Australien Reisenden, unter Garantie bester und billigster Besorgung. Wegen Auskunft und Vertrags-Abschlüssen sich zu wenden

an den Hauptagenten des Kantons Bern:

Hrn. **Samuel Graber** beim **Bahnhof, Burgdorf.**

Auskunft ertheilen ferner:

Herr **J. Haengärtner**, Lehrer, in **Thun.**

" **G. Lüscher**, Agent, in **Biel.**

" **Kaufmann**, Notar, in **Langenthal.**

Näf-Wolf in Zürich

empfiehlt sein neugegründetes

Commissions- und Aufasso-Geschäft

unter Zusicherung reeller, billiger und prompter Beforgung.

Hôtel du Léman

in Vevey,

früher Hôtel du Lac.

Schöner Garten und Terasse mit prachtvoller Aussicht auf den See. Sehr gut gelegen in Mitte der Stadt, wird dem geehrten Publikum, namentlich den Herren Handlungsreisenden bestens empfohlen.

(7) **Es. Dallmann**, Gastgeber.



Für Onanie-Leidende! Dieses kl. Schriftchen wird gegen **ONAGENDA.** Fr. 5. — in Couvertverschluss versendet von:

Buchdruckerei Schwanden bei Glarus. — Briefe franco. Enthält: Biographie, Schutz- und sichere Heilmittel. (6)



Literarische Neuigkeiten

bei

Jent & Gafmann

in

Solothurn und Bern.

Friedländer. Darstellung der römischen Sittengeschichte. 3. Aufl. 1. Fr. 10.

Rappes, K. Leitfaden für den Unterricht der deutschen Stilistik. Fr. 1.

Müller, L. Geschichte der klassischen Philologie in den Niederlanden. Fr. 6. 70.

Compiung, Gräfin. Aus dem High life. Erinnerungen eines kleinen Hautenils. 2 Bände. Fr. 10.

Franceson. Spanisches Wörterbuch. 2 Bände. Fr. 12.

Sonnenburg. Grammatik der englischen Sprache. Fr. 3. 20.

Reichshüh. Beiträge zur Geschichte des Schafes und seiner Züchtigung. Fr. 4.

Knorr. Methodischer Leitfaden für Klavierlehrer. 6. Auflage. Fr. 1. 35.

Fichte. Vermehrte Schriften zur Philosophie, Theologie und Ethik. 2 Bände. Fr. 16.

Klippel. Leben des General Scharnhorst. Fr. 6.

Seitzmann. Anatom. Atlas. 1. Lfg. Fr. 5. 35.

Römische Cigarrenspitze

mit beweglichem Schuster, der durch das Rauchen einen Schub schiebt und Gesichter schneidet, dieselbe mit beweglichen trinkenden Studenten und Turnern, per Stück à Fr. 2. 50 gegen Nachnahme, sind soeben neu angekommen bei

J. Häußler in St. Gallen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

In der Buchhandlung von **Jent & Gafmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Allgemeines

Illustriertes Gartenbuch.

Anleitung zur Blumenzucht im Garten, Glashaus und Zimmer,

mit Angabe der Blüthezeit und Verwendung der schönsten Blumen etc., sowie zum Treiben der Blumen im Winter, zum Gemüse- und Obstbau in Gärten und Feldern, zur Erziehung der Obstbäume und künstlicher Bauzucht, Ananas- und Erdbeerzucht, zur Gartenkunst und Anlegung von Gärten jeder Art, Gewächshäusern etc.

Ein Handbuch für Gärtner, Gartenfreunde, Landwirthe etc.

von

S. Jaeger.

Zweite vielfach verbesserte Auflage.

Mit 237 in den Text gedruckten Holzschnitten und einem Titelbilde.

Preis 5 Fr. 80 Cts.

Neuer hundertjähriger

Haus- und Willerungs-Kalender

von

Wilhelm Raible.

Preis 65 Cts.

Freuden und Leiden

eines

Commis Bohageur.

Dritte Auflage.

Preis 2 Fr. 15 Cts.